

Dossier Wirtschaftspolitik
2011/07 | 23. März 2011

Inflation 2011: Aktuelle Ursachen - Bewertung - Auswirkungen



Medieninhaber/Herausgeber:
Wirtschaftskammer Österreich
Stabsabteilung Wirtschaftspolitik
Leitung: Dr. Christoph Schneider
Wiedner Hauptstraße 63
1045 Wien
wko.at/wp
wp@wko.at

Autor:
MMag. Claudia Huber
MMag. Rudolf Lichtmanegger
Mag. Roland Vögel
+43 (0)5 90 900-4270
wp@wko.at

Inhaltsverzeichnis

1 Executive Summary	3
2 Situation: Inflationsrate in Österreich	4
3 Ursachen	4
4 Prognose für Österreich	8
5 Auswirkungen einer Anhebung der Treibstoff- und Erdgaspreise (Modellberechnung)	9
6 Euroraum: Inflationsrisiken steigen	11

1 Executive Summary

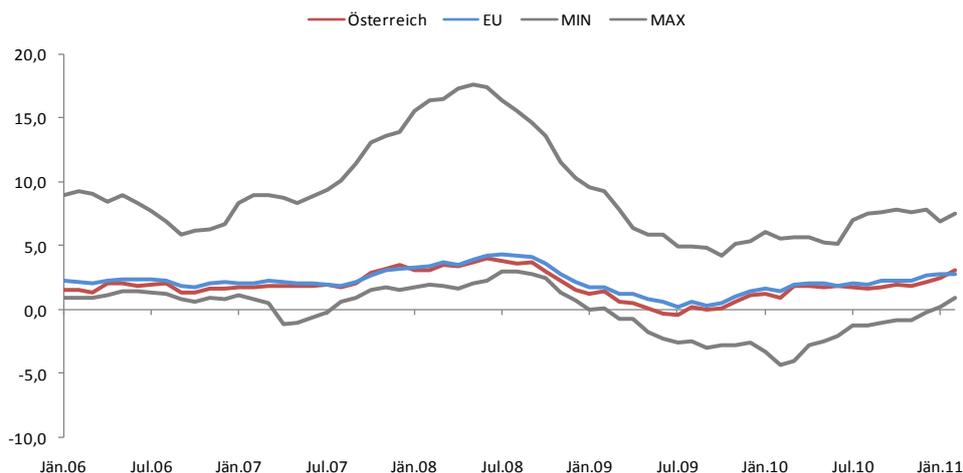
- Mit dem Anstieg der Verbraucherpreise von + 3% (VPI, Feb 2011 ggü. Feb 2010) in Österreich liegt die **Inflation deutlich über dem Kerninflationsziel der EZB von unter und in der Nähe von 2%**.
 - Trotz dem aktuell über dem Durchschnitt der EURO-Länder gelegen Monatswert gehörte **Österreich in den vergangenen Jahren in der EU zu den Ländern mit der niedrigsten Inflationsrate**.
 - Es konnte aber der **internationalen Preisentwicklung nicht entkommen**.
 - Nach der Wirtschaftskrise 2008/2009, die zu einem Rückgang der Inflation im EURO-Raum auf 0,8 % (Feb. 2010/2009) und vereinzelt sogar zu Deflationsbefürchtungen geführt hatte, ist ein Preisanstieg in ganz Europa zu beobachten.
 - Hauptverantwortlich für den Preisanstieg ist der **Anstieg bei Rohöl und Treibstoffen**, die eng mit dem Anstieg der Nachfrage einer wieder wachsenden Weltwirtschaft, der krisenhaften Entwicklungen in Nordafrika und im Nahen Osten sowie der Kursentwicklung des EURO in den letzten Monaten im Zusammenhang stehen.
 - Zum Anstieg der Endverbraucherpreise haben auch der schon seit einigen Monaten beobachtbare **Anstieg der Erzeugerpreise und der Großhandelspreise beigetragen**.
 - Die **Anhebung der Mineralölsteuer (MÖSt)** in Österreich wirkt zwar auch preistreibend, ist aber ein Einmaleffekt.
 - Der **konjunkturbedingte Preisdruck ist wie bisher gering**.
-
-

2 Situation: Inflationsrate in Österreich

- Österreich gehörte in den letzten Jahren zu den Ländern mit den geringsten Inflationsraten in der Eurozone.
- Die österreichische Inflationsrate hat sich im Dezember 2010 auf 2,2% und im Januar 2011 auf 2,5% beschleunigt.
- Die Inflationsrate für Februar 2011 betrug 3,0% - das war in Österreich der höchste Wert seit Oktober 2008 (3,1%).

in den letzten Monaten steigende Inflation in Österreich

Inflationsrate, Veränderung ggü. Vorjahr in %



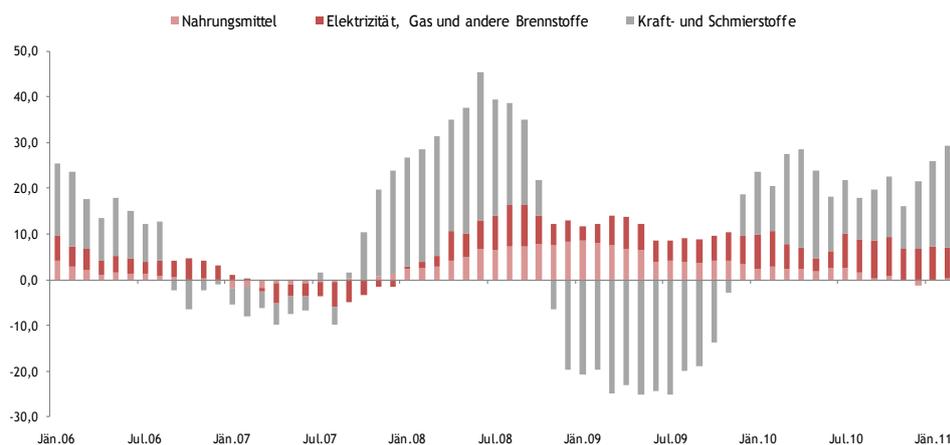
Quelle: OeNB

MIN bezeichnet jeweils den geringsten Monatswert in der EU
MAX bezeichnet jeweils den höchsten Monatswert in der EU

3 Ursachen

Harmonisierter Verbraucherpreisindex (HVPI) Österreich

jährliche Veränderungsrate in %



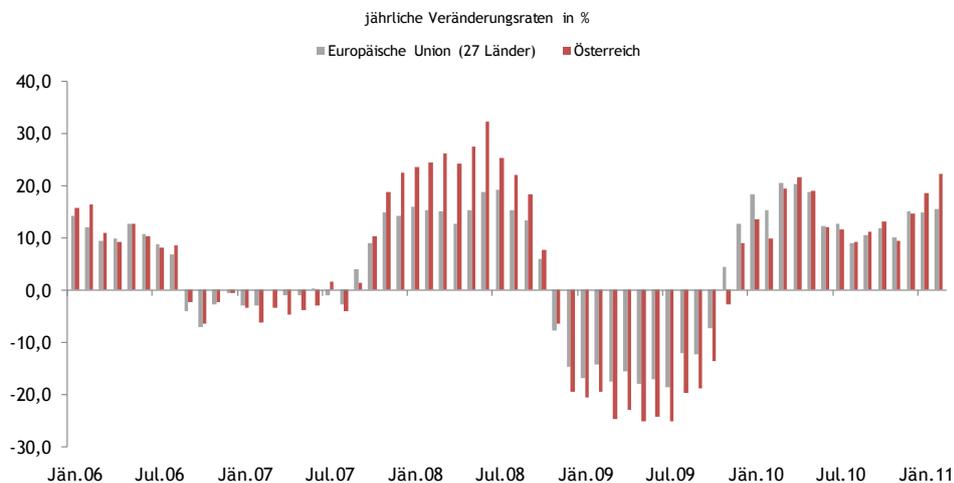
Quelle: Statistik Austria, Eurostat

Starker Preisanstieg bei Treibstoffen und Nahrungsmitteln: Hauptverantwortlich dafür waren starke Preisanstiege bei Treibstoffen und Heizöl sowie Nahrungsmitteln. Anfang März kostete Rohöl der Sorte Brent über 110\$ je Barrel, ein Jahr zuvor noch knapp 80\$. Auch die Notierungen von agrarischen und metallischen Rohstoffen zogen auf den Weltmärkten kräftig an. Dies schlug bereits auf die Verbraucherebene durch.

Preistreiber 1: Treibstoffe und Nahrungsmittel

Kraft- und Schmierstoffe weisen im Vergleich zum Vorjahr die höchsten Veränderungsraten auf.

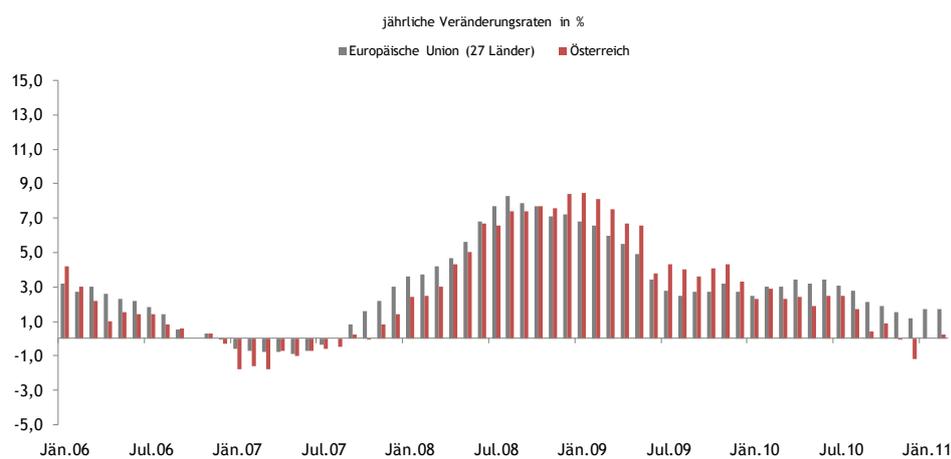
HVPI Treibstoffpreise



**höchste jährliche
Veränderungsrate bei
Treibstoffen**

Quelle: Eurostat

HVPI Nahrungsmittel

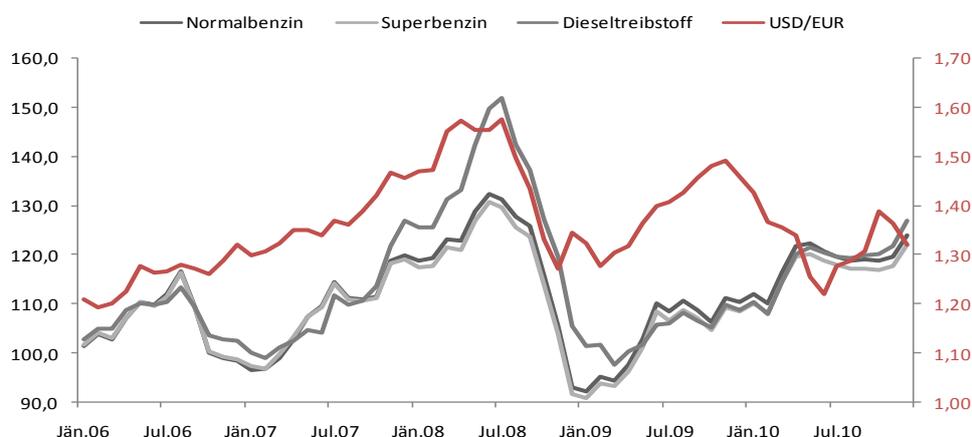


**Jährliche
Veränderungsrate der
Nahrungsmittel in
Österreich nicht so stark in
den letzten Monaten**

Quelle: Statistik Austria, Eurostat

Die jährlichen Veränderungsrate der Nahrungsmittelpreise sind seit Januar 2010 höher im EU-Durchschnitt als in Österreich.

VPI Indexwerte 2005=100



Quelle: Statistik Austria, EZB

Der Preis für Superbenzin liegt - seit der Verschärfung der Situation in Libyen - bei den alten Höchstständen.

2 Faktoren ausschlaggebend:

- 1) **USD/EUR Wechselkurs:** Euro hat gegenüber dem USD seit dem Beginn der Finanzmarktkrise insgesamt an Wert verloren. Dies hat die Energiepreise auf Euro-Basis relativ verteuert.
- 2) **Normalisierung folgt auf Nachfrageeinbruch:** eine relativ schwächere Nachfrage nach Benzin Mitte 2008 hat vorübergehend zu einem geringeren Preisanstieg als bei Rohöl und Diesel geführt. Im aktuellen Aufwärtszyklus hat sich die Preisreaktion wieder normalisiert.

- Laut Statistik Austria hätte die Inflationsrate **ohne Mineralölprodukte** 2,1% betragen, ohne Mineralölprodukte und Nahrungsmittel 1,7%.
- Das Preisniveau des Mikrowarenkorbes, der hauptsächlich **Nahrungsmittel** enthält und den täglichen Einkauf repräsentieren soll, stieg im Februar um 4,3%;
- das Preisniveau des Miniwarenkorb, der die **Güter des wöchentlichen Einkaufs** abbildet und neben Nahrungsmitteln und Dienstleistungen auch die Treibstoffe enthält, erhöhte sich um 7,2%.
- Die Ausgabenruppe "**Verkehr**" (durchschnittlich +6,1%; Einfluss: +0,87 Prozentpunkte) erwies sich als Hauptpreistreiber im Jahresabstand. Ausschlaggebend dafür waren die Treibstoffpreise, die sich im 12-Monatsabstand um durchschnittlich 22% verteuerten.

Quelle: Statistik Austria

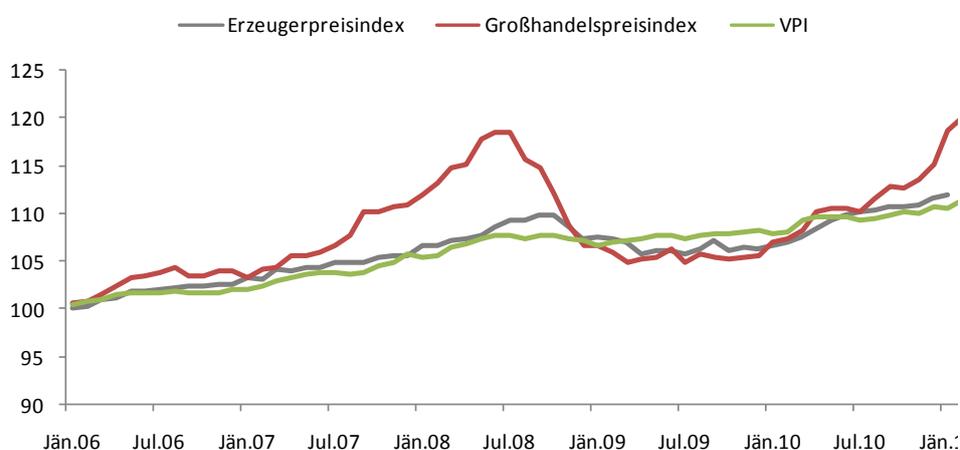
Wechselkurseffekte: Während der EURO-Raum in der Vergangenheit der Anstieg der Rohölpreise z.T. vom gleichzeitig steigenden Außenwerts des EURO profitieren konnte, so dass die in US-Dollar notierten Rohölpreisen z.T. durch die Wechselkursentwicklung kompensiert wurde, war dies in den vergangenen Monaten nicht oder nur zu einem geringeren Teil der Fall. Erst in den letzten Wochen hat der EURO wieder an Wert gewonnen und jetzt bereits 1,4 USD erreicht.

**Preistreiber 2:
Wechselkurseffekte**

Anstieg der Erzeugerpreise und der Großhandelspreise: Zum Anstieg der Endverbraucherpreise haben auch der schon seit einigen Monaten beobachtbare Anstieg der Erzeugerpreise und der Großhandelspreise beigetragen.

Preistreiber 3: Anstieg der Erzeugerpreis und der Großhandelspreise

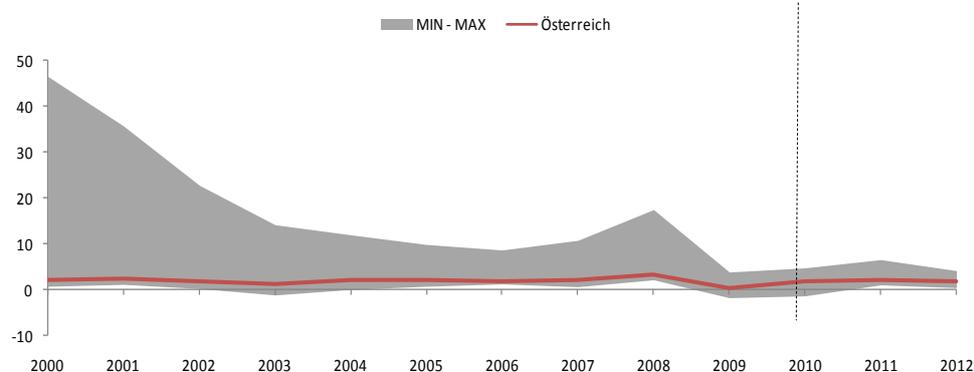
Teilindikatoren - Inflation



Quelle: OeNB

4 Prognose für Österreich

Inflation, in %



Quelle: OeNB, Europäische Kommission, Eigene Berechnungen

- Für die kommenden Monate gehen wir von einem voraussichtlichen **temporären Anstieg** der Inflationsrate aus:

weiterhin temporärer Anstieg erwartet

Ausschlaggebende Faktoren:

- anhaltender Preisauftrieb bei Energieträgern
 - Fortsetzung des stetigen Aufwärtstrends der Teuerung von Nahrungsmitteln
 - sowie geringfügig treibender Effekt durch die Budgetkonsolidierung (Einmaleffekt)
- Die Kerninflation wird jedoch weiter seitwärts tendieren, da ein **konjunkturbedingter Preisdruck fehlt**.
 - Die höheren Inflationswerte 2011, die sich um die 2,5%-Marke im Jahresvergleich bewegen werden, resultieren fast ausschließlich von dem temporären Druck durch steigende Rohstoffpreise.

5 Auswirkungen einer Anhebung der Treibstoff- und Erdgaspreise (Modellberechnung)

Welche Auswirkungen hat eine Anhebung der Treibstoff- und Erdgaspreise um 50% auf das Preisniveau anderer Güter und Dienstleistungen in Österreich?

- Effekte einer angenommenen Preissteigerung um 50% bei Rohöl, Mineralölprodukten und Erdgas im In- und Ausland auf die Preise der einzelnen Gütergruppen in Österreich und auf die Kategorien der **Endnachfrage errechnet**. (Untersuchung mittels Input-Output Analyse auf Basis des aktuellsten Referenzjahres 2006)
- Im Rahmen dieser Berechnungen wird dabei jener Teil der Preisentwicklung isoliert, der sich direkt auf die gestiegenen Energiekosten zurückführen lässt.
- Keine Änderungen bei der Mineralölsteuer oder anderen indirekten Steuern
- keine Berücksichtigung möglicher Effekte der gestiegenen Preise in einer Lohnrunde

Das verwendete Modell geht u.a. von 2 Annahmen aus:

- **Kostenüberwälzung:** Alle Kostenerhöhungen, die durch die Verteuerung von Rohöl, Mineralölprodukten und Erdgas ausgelöst werden, werden von Produzenten voll (aber auch ohne weitere Aufschläge) auf die Preise der eigenen Güter überwält.
- **Konstanz der Produktionszusammenhänge:** d.h. keine Substitution von Produktionsfaktoren, was kurzfristig durchaus realistisch ist.

Ergebnisse:

Wie die Ergebnisse zeigen, sind die Effekte auf die einzelnen heimischen Güterpreise bei Berücksichtigung der Verflechtung der einzelnen Wirtschaftszweige untereinander sehr unterschiedlich hoch.

Am stärksten betroffen (außerhalb der Energieversorgung):

- **Luftfahrtleistungen** mit einer Preissteigerung von 8,2% sowie chemische Erzeugnisse mit 5,2%.
- **Schifffahrts- und Landverkehrsleistungen** erhöhen sich um 4,8% bzw. 4,4%.
- **Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden** (3,5%)
- **Metallerzeugung** (3,2%) und
- **Landwirtschaft** (2,8%).

Relativ gering betroffen:

Kosten vieler Dienstleistungszweige wie etwa der Banken oder der Versicherungen. Diese lohnintensiven Zweige könnten aber indirekt tangiert werden, wenn der durch die gestiegenen Energiepreise ausgelöste Preisschub bei einer kommenden Lohnrunde berücksichtigt wird.

Bezogen auf die Endverwendung führt eine reine Weitergabe der Kosten zu einem Anstieg des Preisniveaus des privaten Konsums um 2,1%. Neben dem privaten Konsum werden vor allem die Exporte durch Kostensteigerungen betroffen.

Anhebung der Preise für Rohöl, Mineralölerzeugnisse und Erdgas um 50% (IOT 2006)	
Kategorien der Endnachfrage	Preissteigerung in Prozent
Konsum privater Haushalte	2,1
Konsum des Staates	0,7
Konsum privater Organisationen ohne Erwerbszweck	1,0
Bruttoinvestitionen	1,0
Exporte	1,7

Quelle: Inhouse Statistik

ABER: Die Weitergabe der gestiegenen Kosten ist im Moment für Unternehmen bei anhaltender Internationalisierung und verschärftem Wettbewerb und nur moderater Konjunkturerholung sowie geringerer Beschäftigungszunahme nicht gesichert. Ergebnis davon ist, dass die Unternehmen die gestiegenen Kosten internalisieren, was eine Einschränkung der Gewinne nach sich zieht, was sich in einer geringeren Investitionstätigkeit niederschlagen könnte.

Gefahr 1: Zweitrundeneffekte über Lohnrunden

Ein wahrscheinlich wesentlich anderes Bild für die Effekte ergäbe sich, würden die gestiegenen Konsumpreise in einer Lohnrunde Niederschlag finden.

6 Euroraum: Inflationsrisiken steigen

Die Unterschiede in den Inflationsraten haben sich im Verlauf der Krise deutlich angeglichen. Der krisenbedingte Inflationsrückgang erfasste alle Länder. Insbesondere für die Länder in der Eurozone lag die Inflation unter und in der Nähe der von der EZB angestrebten 2,0%.

Die Inflationsraten sollten sich durch die notwendige Budgetkonsolidierung (Einmaleffekte durch Steuererhöhungen) und höhere Rohstoffpreise mittelfristig erhöhen.

Inflationsmonitor: Euroraum

Kurzfristig: Sinkende Inflationsrate in den kommenden 3 Monaten

- aufgrund von Basiseffekten (im März fällt der starke Anstieg von Februar 2010 auf März 2010 aus dem Vorjahresvergleich heraus)
- Aktuelle Analysen gehen für die kommenden Monate von ähnlich steigenden Verbraucherpreisen ohne Energie aus.

**Kurzfristig sinkende
Inflationsrate, mittelfristig
steigt die Inflationsgefahr**

2 Szenarien:

- durchschnittlicher Ölpreis wie im März von 112 Dollar je Barrel: Teuerungsrate im Mai von lediglich 1,8%.
- Anhalten des jüngsten Trend des Ölpreises unter der Annahme eines Ölpreises von 124 Dollar je Barrel im Mai (April 117), läge die Teuerungsrate dann voraussichtlich bei 2,1%, also deutlich niedriger als im Februar.

Mittelfristig: Inflationsgefahr steigt

- Teilindikatoren senden unterschiedliche Signale.
- **Erhöhter Kostendruck:** die Erzeuger- und Importpreise haben in den vergangenen Monaten kräftig angezogen, auch wenn man die Energiekomponente herausrechnet
- Unternehmen signalisieren zunehmend, dass sie planen, die höheren Kosten an ihre Kunden weiterzugeben.
- **Bis zuletzt abgeschwächter Lohnauftrieb**
- **wirtschaftliches Umfeld:** schwache Expansion der Geldmenge M3 und die Arbeitslosigkeit befindet sich in der Eurozone immer noch nahe ihres zyklischen Hochs, auch wenn die Arbeitslosenquote im Januar erstmals wieder unter 10% gefallen ist. Dies spricht für eine langsam zunehmende Kapazitätsauslastung.
- zuletzt wurde ein Anziehen der Inflationserwartungen sowohl bei den Konsumenten als auch an den Finanzmärkten beobachtet.

Gefahr 2: Striktere Geldpolitik - Zeitpunkt des Ausstieges

Bedeutend wird auch der Ausstieg aus der Niedrigzinspolitik der Notenbanken, der rechtzeitig erfolgen muss, um eine Überhitzung zu vermeiden. Die Europäische Zentralbank (EZB) betonte auf ihrer letzten Sitzung im März, dass „große Wachsamkeit“ bezüglich der Inflation notwendig sei.

Die jüngste Katastrophe in Japan und die noch unsicheren Auswirkungen auf die Weltwirtschaft könnten eine Zinsanhebung noch etwas verzögern. Sollten sich aber die Inflationsgefahren nicht schon bald deutlich verringern, dürfte die EZB früher als erwartet, den Zinsanhebungszyklus einleiten.

Fußnotensammlung:

Bank Austria, Österreich Konjunktur, Februar 2011
 Commerzbank Research, Inflationsmonitor, März 2011
 Statistik Austria, Presseaussendung, März 2011